1899-1909

Autor(en): **Bächtold, Hanns**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1909)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-802810

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XVI. Jahrgang. — 1909. Nr. 9/10. Bern, 20. Mai.

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes
enthaltend das
Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3. 60. Einzelne Exemplare à 10 Cts
Inserate per einspaltige Petitzeile 15 Cts., für Jahresaufträge nach Uebereinkunft. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats in einer Doppelnummer von 6—8 Seiten.
Redaktion: Für den **Vorort des Schweizerischen Friedensvereins,** R. Geering-Christ, „Im Wiesengrund", Bottmingermühle bei Basel.
Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen nehmen die **Haller'sche Buchdruckerei** in **Bern,** sowie sämtliche Annoncenbureaux entgegen.

Inhalt: Motto. — 1899—1909. — Baron d'Estournelles de Constant in Berlin. — Der „Nationalpazifismus" des Herrn Dr. H. Molenaar. — Protokoll der Sitzung des Zentralkomitees des Schweizerischen Friedensvereins. — Schweizerischer Friedensverein. — Ein Beschluss des XVII. Friedenskongresses betreffend das Luzerner Friedensmuseum. — Verschiedenes. — Reklame.

Motto.

Schliesslich liegt der grosse Triumph der Zivilisation darin, dass der gesetzliche Schiedsspruch an Stelle der grausamen, rohen Waffengewalt tritt. *Lord Salisbury.*

1899—1909.

In diesen Tagen sind zehn Jahre seit der Eröffnung der I. Haagerkonferenz verflossen! Da stürzt sich denn, wenigstens der Teil der Presse, der unsern Ideen günstig gesinnt ist oder es anfängt zu werden, auf das neue Jubiläum, um es zu feiern und um den Lesern in mehr oder weniger ausführlichen Darstellungen das allmähliche Werden und die Resultate dieser denkwürdigen Konferenz vor Augen zu führen. Wir sind ihr dafür herzlich dankbar, im Interesse der Verbreitung unserer Ideen, und drücken, obwohl jubiläumsmüde, in diesem Falle ein Auge zu. Für uns Friedensfreunde ist es kein Jubiläum, an dem man mit frommgefalteten Händen auf dem Erreichten sich ausruhen kann. Wir alle wissen gut genug, dass die erste Haagerkonferenz und auch die zweite nur die allerersten Stufen sind zu dem Ziele, zu dem wir der Menschheit die Wege zeigen — einem allgemein anerkannten Völkerrechte. Aber wir dürfen doch einen Augenblick Rückschau halten, einst und jetzt gegenüberstellen, um neuen Mut und neue Kraft für neue Arbeit zu schöpfen. Und neuen Mut können wir schöpfen, wenn wir vergleichen zwischen 1899 und 1909, trotz der bewegten, gespannten Zeit, in der wir leben. Man belächelt uns nicht mehr — und das ist ein grosser Fortschritt — als träumerische, unpraktische Menschenfreunde, man anerkennt uns als eine Macht und sucht sich, auf die eine oder andere Weise mit uns abzufinden, sei es nun, dass man uns bekämpft oder aber, dass man, wenn auch langsam, sehr langsam, unsere Ideen Wirklichkeit werden lässt. Das Streben der Völker, durch Schaffung eines Völkerrechtes, das die Beziehungen unter ihnen regeln soll, wie das Zivilrecht dasjenige der einzeln Bürger, verdankt seinen Ursprung neben dem riesigen Aufschwung des internationalen Handels und Verkehrs und den erschreckenden Summen, die der „bewaffnete Friede" alljährlich verschlingt, vor allem der Tätigkeit der Friedensfreunde, die unserer im Grunde genommen rechtlosen Zeit ein Ende machen wollen. Darauf dürfen wir stolz sein! Es soll uns aber auch anfeuern zu neuer, rastloser Arbeit, die sich durch keine Misserfolge hemmen lassen darf. Nur so wird das Ziel sich erreichen lassen und — das ist meine vollste Ueberzeugung — wird es sich bald erreichen lassen.

Daran sollen wir am 18. Mai 1909 denken!

Basel. *Hanns Bächtold.*

—o—

Baron d'Estournelles de Constant in Berlin.

Wohl das bedeutendste Ereignis auf pazifistischem Gebiete, das uns das neue Jahr bislang gebracht hat, ist die Rede des grossen französischen Pazifisten, gehalten im Kaisersaale des preussischen Herrenhauses in der Hauptstadt des Deutschen Reiches.

Senator d'Estournelles erörterte zuvörderst die beiden Einwände, welche gegen sein Vorgehen könnten erhoben werden. Vor allem: „Geziemt es dem Vertreter eines besiegten Landes, in der Hauptstadt der Sieger von Annäherung zu sprechen? Nun, ich sehe in meiner Anwesenheit in Berlin weder ein Zeichen der Schwäche noch eine Unvorsichtigkeit. Im Gegenteil! Ich spreche als französischer Patriot und wende mich an deutsche Patrioten. Die Zurückhaltung, die uns Franzosen seit beinahe vierzig Jahren auferlegt ist, muss zwar noch unsere Sprache bestimmen, aber sie darf uns nicht mehr am Sprechen hindern." Der Redner verweist auf die finanzielle und militärische Reorganisation Frankreichs, auf die Schaffung des französischen Kolonialreichs, auf die guten äussern Beziehungen des Landes, die ihm ein so allgemeines Vertrauen gewannen, dass es jetzt das Recht und die Pflicht habe, wie für das eigene, so auch für das allgemeine Interesse der Fürsprecher zu sein. Dann antwortete der französische Senator auf den zweiten Einwurf: Kann denn ein Franzose nützlich in Berlin sprechen? „Wozu dient es, nach Berlin zu gehen, wenn man gerade dasjenige verschweigen muss, was die beiden Länder trennt? Ich vergesse nichts von der Vergangenheit, aber ich habe auch die Zukunft im Auge. Weder Vergessen noch Revanche, das ist die Formel, die, wie es scheint, die beiden Länder gefangen hält. Das Vergessen ist unmöglich. Aber die Revanche ist keine Lösung. Wenn man den Verteidigungskrieg ausnimmt, der eine Pflicht ist, so ist der Krieg in unsern Tagen das unpopulärste aller Abenteuer geworden. Er erzeugt nur Wiedervergeltung. Frankreich ebenso wie Deutschland, ebenso wie England und wie alle grossen Staaten würden alles bei